

NACHRICHTEN

Krisenländer stürzen weiter ab

BRÜSSEL sda. Der Süden versinkt in Armut und Arbeitslosigkeit, der Norden steigt auf: Der am Dienstag vorgestellte Sozialbericht der EU-Kommission weist auf eine alarmierende Spaltung der EU hin, die sich in den vergangenen fünf Jahren dramatisch verschärft hat. Von einer «neuen Kluft» sprach Sozialkommissar **László Andor** in Brüssel.

Zementabsatz sinkt 2012

BERN sda. Die Schweizer Zementindustrie hat 2012 weniger Zement liefern können. Der Absatz ging im Inland um 6,2 Prozent zurück. Schuld ist vor allem das kalte Frühjahr. Im ersten Quartal nahm der Zementabsatz um 22 Prozent ab. Insgesamt lieferten die Zementhersteller 4,4 Millionen Tonnen des Baustoffs aus, wie der Branchenverband Cemsuisse mitteilte.

Ausschuss hört UBS an

LONDON sda. Ein britischer Parlamentsausschuss knöpft sich in dieser Woche die Grossbank UBS vor. Unter anderem sind Ex-Konzernchef **Marcel Rohner** sowie die früheren Investment-Bank-Chefs **Jerker Johansson** und **Huw Jenkins** sowie der Investmentbank-Chef der UBS, **Andrea Orcel**, Risikochef **Philip Lofts** und **Andrew Williams** aufgerufen.

Basler Zeitung schliesst Druckerei

BASEL sda. Die Basler Zeitung Medien-Gruppe (BZM) begründet die Schliessung ihrer Druckerei mit «wirtschaftlichen Gründen»: Jährlich resultiere mangels Auslastung der 2003 installierten Druckerei ein Verlust in hoher einstelliger Millionenhöhe, teilte die BZM gestern mit. Der Umsatz sei wegen verlorener Aufträge innert neun Jahren von 75 auf 23 Millionen Franken jährlich geschrumpft. Die Überkapazitäten der Branche hätten zu einem Preiszerfall geführt. Angesichts der Situation bei den Printmedien gehe dieser Trend wohl weiter. Deswegen schliesse die BZM ihre Tochter «Die Zeitungsdrucker AG» sowie das Personalrestaurant. 74 Angestellte verlieren ihre Stelle per Ende März 2013. 11 werde die vorzeitige Pensionierung angeboten, 13 Mitarbeiter finden eine Stelle im Tamedia-Druckzentrum in Zürich.

Banken reuts, Kunden freuts

PROVISIONEN Die Migros Bank prescht vor und bezahlt ihren Kunden 4,2 Millionen Franken zurück. Damit setzt sie die gesamte Branche unter Druck.

ROMAN SCHENKEL
roman.schenkel@luzernerzeitung.ch

Sie werden als «das nächste grosse Problem der Schweizer Banken» bezeichnet: die Kickbacks oder Retrozessionen. Dabei handelt es sich um Provisionen, die Banken von Fondsverwaltern und anderen Banken für den Vertrieb von strukturierten Produkten und Anlagefonds erhalten. Am 30. Oktober 2012 entschied das Bundesgericht in einem Grundsatzurteil, dass die Vermögensverwalter die Retrozessionen künftig nicht mehr wie bis anhin selber behalten dürfen, sondern die Gelder an die Kunden weiterleiten müssen. Die Schweizerische Finanzmarktaufsicht (Finma) doppelte Ende November gleich nach: «Bestandespflegekommissionen, die Banken in ihrer Funktion als Vermögensverwalter erhalten, gehören dem Kunden», stand klipp und klar im Rundschreiben. Der Aufschrei in der Bankenwelt war gross.

Denn es geht um viel Geld: Eine Studie – sie stammt allerdings aus dem Jahr 2006 – errechnete, dass bei 5000 Milliarden Franken verwalteten Vermögen jährlich rund 17 Milliarden Franken Kickbacks anfallen.

Auch die UBS zahlt

Die Migros Bank ist nun die erste Bank, die auf das Urteil reagiert. Letzten Freitag zahlte die Bank 4,2 Millionen Franken den Kunden zurück. Rund 2800 Kundinnen und Kunden werden von der Rückzahlung profitieren, so ein Sprecher gegenüber dem «Beobachter». Damit setzt die Migros Bank die Bankenbranche unter Druck. Die UBS hat ebenfalls angekündigt, Kickbacks zurückzubezahlen. Wenn auch nur für das Jahr 2008; seit 2009 weist sie Kunden in ihren Verträgen auf die Regelung von Vertriebsentschädigungen hin und weist im Jahresendauszug aus, in welcher Größenordnung Kickbacks anfallen.

Kommt es zum Dominoeffekt?

Die Finanzrechtsprofessorin **Monika Roth** geht davon aus, dass bald weitere Banken die Auszahlung von Kickbacks an ihre Kunden vornehmen werden: «Wenn ein Kunde die Herausgabe von Retrozessionen verlangt, so muss die Bank dies tun, wenn der Kunde nicht gültig auf die Herausgabe verzichtet hat», sagt Roth. Dies sei nach dem Bundesgerichtsurteil und dem Finma-Schreiben an die Banken klar, so Roth.



Experten gehen davon aus, dass viele Schweizer Banken Rückzahlungen von Provisionen an ihre Kunden vornehmen werden.

Keystone/Allesadro Della Bella

Die Banken sind denn auch in Sachen Kickbacks zurzeit am Rotieren. «Wir nehmen die Thematik ernst», sagt **Pascal Niquille**, Chef der Zuger Kantonalbank. Das Einbehalten der Retrozessio-



«Wenn ein Kunde die Herausgabe von Kickbacks verlangt, so muss die Bank dies tun.»

MONIKA ROTH,
FINANZRECHTSPROFESSORIN

nen sei bis anhin eine geltende und rechtlich korrekte Praxis gewesen. «Bei allen Banken», wie Niquille betont. Der Bundesgerichtsentscheid und das Rundschreiben der Finma kurz vor Weihnachten würden dies nun ändern. «Darauf werden wir selbstverständlich re-

agieren», so Niquille, und er kündigt an, dass die Zuger Kantonalbank an ihrer Bilanzmedienkonferenz Ende Januar über die Details informieren werde.

Die Luzerner Kantonalbank habe Mitte Dezember 2012 alle bestehenden Vermögensverwaltungskunden mit einem Brief über die Situation informiert, sagt LUKB-Sprecher **Daniel von Arx**. «Nun analysieren wir bei all unseren Vermögensverwaltungsmandaten die individuelle Situation», so von Arx. Bis Ende kommenden März werden die LUKB-Vermögensverwaltungskunden über das Ergebnis dieser Recherche informiert.

LUKB: Nur Vermögensverwaltung

Nicht eingeschlossen sind in der Analyse aber Kunden, die eine Anlageberatung in Anspruch genommen haben. «Das Bundesgericht hat in seinem Urteil einen Fall eines Vermögensverwaltungsmandates entschieden und festgehalten, dass sich die Vermögensverwaltung von anderen Vertragsbeziehungen, wie zum Beispiel der reinen Konto-/Depotbeziehung oder dem Anlageberatervertrag unterscheidet», so von Arx. Die LUKB trete auf Anfragen von Kunden ohne Vermögensverwaltungsmandat deshalb nicht ein.

Roth bezweifelt jedoch, dass eine Ungleichbehandlung von Vermögensverwaltung und Anlageberatung rechtlich standhalte. «Auch Kunden ohne Vermögensverwaltungsmandat haben Anspruch auf die Auszahlung von Kickbacks, wenn ein Beratungsverhältnis vorliegt», so ihre Ansicht. Die Treuepflichten des Obligationenrechts, worunter auch Rechenschafts- und Herausgabepflichten fallen, würden auch für die Anlageberatung gelten, betont Roth.

Nicht jede Verzichtserklärung gilt

Ebenfalls nicht aus dem Schneider seien Banken, die auf eine ungenügende Verzichtserklärung verweisen, welche sie ihre Kunden haben unterschreiben lassen. «Es ist mehrheitlich davon auszugehen, dass die meisten Verzichtserklärungen der Banken in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen nicht ausreichen werden», sagt Roth. Der Grund: Diese Erklärungen müssten die detaillierten Berechnungsparameter, die Bandbreiten der Vergütungen für die verschiedenen Produkte sowie auch transparente Angaben über weitere Leistungen, welche die Banken im Zusammenhang mit diesen Auftragsverhältnissen erhielten, enthalten. Das sei mehrheitlich nicht der Fall, sagt Roth.

Wenig Arbeitslose in der Zentralschweiz

STELLEN Nid- und Obwalden haben die geringste Arbeitslosenquote in der Schweiz. Doch auch in der Region hinterlässt die Krise Spuren.

Auch im Dezember ist die Arbeitslosenzahl in der Schweiz erneut angestiegen und von 3,1 auf 3,3 Prozent geklettert. Insgesamt waren im Dezember 142 309 Personen arbeitslos gemeldet, 10 242 mehr als im November. Auch in der Zentralschweiz haben sich die Ausläufer der europäischen Wirtschaftskrise und die saisonalen Effekte im Dezember bemerkbar gemacht. Trotzdem stehen alle Zentralschweizer Kantone besser da als der Schweizer Durchschnitt. In Luzern ist die Arbeitslosigkeit im Dezember im Vergleich zum Vorjahresmonat um 0,1 Prozent gestiegen, genauso wie in Zug (2,0 Prozent). Am besten stehen Obwalden und Nidwalden da. Die beiden Kantone mit der niedrigsten Arbeitslosigkeit in der Schweiz haben im Jahresdurchschnitt 2012 im Vergleich zum Durchschnitt des Vorjahres weniger bzw. gleich viele Arbeits-

Arbeitslosenquote nach Kanton 2012

Kanton	2012 in %	2011 in %
Luzern	1,9	1,8
Zug	1,8	1,9
Nidwalden	0,9	0,9
Obwalden	0,9	0,8
Uri	1,3	1,2
Schwyz	1,3	1,4
Schweiz Total	2,9	2,8

lose registriert (siehe Tabelle). Der Jahresdurchschnitt der gesamten Schweiz lag 2012 bei 2,9 Prozent.

Entspannung bei den Jungen

Die Zahl der unter 24-Jährigen ohne Arbeit wuchs gegenüber dem November um 3,3 Prozent. Damit war die Zunah-

Arbeitslosenquote nach Altersgruppe

Altersgruppen	Dezember 2012
20–24 Jahre	4,4
25–29 Jahre	4,2
30–34 Jahre	4,1
35–39 Jahre	3,5
40–44 Jahre	3,0
45–49 Jahre	2,9
50–54 Jahre	2,7
60 und mehr	2,4

me verglichen mit den anderen Altersgruppen unterdurchschnittlich. Der Grund: Im Winter kommen weder Schul- noch Lehrabgänger auf den Arbeitsmarkt.

Trotz der Arbeitslosenquote von 2,9 Prozent im Jahresdurchschnitt und dem leichten Anstieg von 0,1 Prozentpunkten

gegenüber 2011 gehört das Jahr gemäss dem Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) zu den drei besten Jahren des letzten Jahrzehnts, so die Nachrichtenagentur SDA. Der Anstieg des Jahresdurchschnitts zeige laut Seco aber eine Eintrübung. Nach einem raschen Anstieg um die Jahreswende 2011/12 auf über 134 000 Arbeitslose sank die Zahl bis Ende Juni auf knapp 115 000. Die Abnahme fiel allerdings nur halb so gross aus wie in der Vorjahresperiode.

Die Jugendarbeitslosigkeit erreichte eine Quote von 3,2 Prozent. Ausgeglichen war über alle Alterskategorien die Quote zwischen den Geschlechtern mit je 2,9 Prozent. In früheren Jahren war die Frauenarbeitslosigkeit häufig höher als jene der Männer. Da die Qualifikation der Frauen aber steigt, sinkt auch die Arbeitslosenquote.

15,3 Prozent der Arbeitslosen waren länger als ein Jahr ohne Stelle. Nach wie vor war die ausländische Wohnbevölkerung mit 5,5 Prozent häufiger arbeitslos als Schweizer (2,1 Prozent). Die Arbeitslosenquote in der Deutschschweiz betrug im vergangenen Jahr 2,4 Prozent, in den anderen Landesteilen 4,2 Prozent.

NELLY KEUNE
nelly.keune@luzernerzeitung.ch

HEIZÖLPREISE

Richtpreise in Franken (inkl. Mehrwertsteuer) für die Stadt Luzern (übrige Gebiete je nach Transportkosten)

Preis 100 Liter	8. 1. 2012	Vortag
800 – 1500	113.20	112.20
1501 – 2000	110.50	109.50
2001 – 3500	106.00	105.00
3501 – 6000	103.40	102.40
6001 – 9000	101.90	100.90
9001 – 14 000	98.90	97.90

Quelle: Swiss Oil Zentralschweiz

ANZEIGE

SCHÄTZLE AG AVIA
Tel. 041 368 60 00 | www.schaetzle.ch